

Land: Deutschland

Partnerorganisation: Notdienst für Suchtmittelgefährdete und –abhängige Berlin e. V.

Standort/e der Kurse: Kaiser-Friedrich-Straße 82, 10585 Berlin
Ansbacher Str. 11, 10787 Berlin

Ansprechpartner/in: Uta Lode

I. Grundlagen

1. Gibt es Unterschiede in der Zielgruppe für FreD goes net in der Planung und der Praxis?

Nachfolgend ist der Überblick zur Zielgruppenbeschreibung aus dem Manual einkopiert, ergänzt um die Spalte „tatsächlich“. Bitte löscht die Eintragungen unter „Planung“ und ersetzt sie durch Angaben, die für Euer Land richtig sind.

Kriterium	PLANUNG (nach RAR, 2008)	TATSÄCHLICH (Pilotphase 2009)	ggf. kurze Anmerkung
Alter	14 bis 21-Jährige	14-26 Jahre	Einmalig einen 26Jährigen mit JGH-Weisung
Zugangswege	<ul style="list-style-type: none"> - Polizei bzw. Justiz - Schule - Arbeitsplatz 	Zusätzlich: <ul style="list-style-type: none"> - Familie - Betreutes Wohnen (Jugendhilfe) - Jugendamt - Arbeitsbeschäftigungsprojekte - Jobcenter - Drogenberatungsstellen 	JGH, Betreutes Wohnen (Jugendhilfe) Familienangehörige, und Schulweisungen 2 Kurse ausschließlich für Arbeitsbeschäftigungsprojekte
(Erst-) Auffälligkeit		Es können auch Jugendliche aufgenommen werden, die mehrmals im Zusammenhang mit ihrem Konsum auffällig geworden sind	
Substanzen		<ul style="list-style-type: none"> - Illegale Drogen außer Heroin - Alkohol 	Separiert plus Konsum von Partydrogen, kein Heroin
Konsumstatus		Experimentierer bis hin zu (sehr) riskant / gefährlich Konsumierende	

2. Erreichung der Haupt-Ziele

2.1. Konnte FreD goes net in den Pilotregionen implementiert werden?

ja nein

Bemerkung:

Einmal im Monat: im Wechsel Alk-FreD (Alkohol) und Can-FreD (THC)

2.2. *Ist der Zugang zu Rauschmittel konsumierenden Jugendlichen in den Pilotregionen durch FreD goes net verbessert worden?*

ja nein

Begründung:

- *Zunehmende Kursanzahl und steigende Anzahl von minderjährigen Klienten*
- *Kooperationen mit Schule und Arbeitsbeschäftigungsprojekt intensiviert*

2.3. *Sind Kooperationsbeziehungen zwischen den gewählten Settings (Polizei, Schule usw.) und der Drogenhilfe (Standort/e des Kurses) in den Pilotregionen durch FreD goes net entwickelt bzw. verbessert worden?*

ja nein

Begründung:

Zu Beginn des Modellprojektes bestanden bereits Kooperationsbeziehungen. Dennoch wird die stets ansteigende Nachfrage an den FreD-Kursen als Erfolg gewertet. Die verbindliche Kooperation mit einer bestimmten Schule im Bezirk Tempelhof-Schöneberg konnte installiert werden.

2.4. *Falls die in Frage 2.3. genannten Kooperationsbeziehungen entwickelt werden konnten, werden sie auch über die Pilotphase hinaus bestehen bleiben?*

ja nein

Begründung:

Die Pflege von Kooperationsbeziehungen zu anderen Institutionen ist ein fester Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit des Trägers.

2.5. *Gab es während der ersten beiden Jahre von FreD goes net (politische, wirtschaftliche usw.) Bedingungen / Veränderungen in Eurem Land, die die Umsetzung des Projektes beeinflusst haben?*

ja nein

II. RAR

wurde an diesem Standort nicht durchgeführt.

III. Kooperation

11. Zur Umsetzung von FreD goes net sind **tragfähige Kooperationsbeziehungen notwendig. Welche Vorgehensweisen haben sich in Euren Pilotregionen bewährt** (z.B. informelle Absprachen; schriftliche Vereinbarungen; regelmäßige Treffen, Absprachen mit bestimmten Hierarchieebenen)?

Bitte beschreibt diese.

Der Notdienst führt jährlich Fachtage zum Thema „Jugend und Sucht“ durch, an dessen inhaltlicher Gestaltung alle Kooperationspartner beteiligt werden. Daraus resultiert regelmäßig eine Intensivierung der Zusammenarbeit.

Bezüglich der konkreten Zusammenarbeit im Einzelfall steht eine enge Einbindung der erwachsenen Bezugspersonen im Vordergrund, z. B. durch gemeinsame Erstgespräche, Transparenz bezüglich eines Austausches und ein Abschlussgespräch.

2. **Welche Schwierigkeiten haben sich bei der Entwicklung und der Aufrechterhaltung von Kooperationsbeziehungen herausgestellt?**

Bitte beschreibt diese.

Bei einem Wechsel der Ansprechpartner in einer Institution herrscht z. T. Unkenntnis über das vereinbarte Kooperationsprozedere.

Einige Fachkräfte scheuen sich auch, den Jugendlichen eine „Auflage“ zur Beratung zu erteilen.

In der Schule konzentrieren sich die Lehrer oft ausschließlich auf die innerschulischen Vorgänge, die Eltern werden kaum oder nur mangelhaft einbezogen. Die fehlende Mitwirkung der Eltern wirkt sich i. d. R. auf den Erfolg der Beratung aus.

Vielen Fachkräften fällt über dies hinaus die Identifikation eines Suchtmittelmissbrauches schwer, oft befürchten sie, jemanden zu „Unrecht“ anzusprechen.

3. **Habt Ihr schriftliche Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen?**

ja nein

4. **Gab es eine örtliche Steuerungsgruppe zur Umsetzung des FreD Angebotes?**

ja nein

5. Nennt bitte diejenigen Institutionen / Einrichtungen / Dienste, die tatsächlich auffällig gewordene Jugendliche in die Kurse vermittelt haben.

Polizei / Justiz

Welche Institution und Abteilungen genau? Welche Ansprechpartner hattet Ihr (Funktion/Hierarchie)?

Warum hat die Kooperation mit diesen Abteilungen funktioniert?

Jugendgerichtshilfe/ Bewährungshilfe:

klientenbezogen erfolgt die Zusammenarbeit zwischen den fallzuständigen Fachkräften. Dort gibt es v. a. einen Austausch bezüglich der Mitwirkung und Termintreue sowie im Hinblick auf die weitere Vorgehensweise. Die institutionelle Zusammenarbeit wird über die Leitungsebene geregelt.

Schule

Welche Schulformen? Welche Ansprechpartner (Funktion/Hierarchie)?

Was zeichnet die Schulen aus, mit denen Kooperationsabsprachen gelingen?

Anfragen kommen von verschiedenen Schultypen (Gesamtschulen, Gymnasien) I. d. R. melden sich die Klassenlehrer oder Kontaktlehrer, Anlass sind dafür fast immer Auffälligkeiten bei Klassenfahrten.

Anderes Setting, und zwar:

Welche Abteilungen / Ansprechpartner (Funktion/Hierarchie)?

Warum hat die Kooperation mit diesen Abteilungen funktioniert?

Weitere Anfragen kommen z. B. von Jugendhilfeeinrichtungen, wie betreutes Wohnen (FreD als Auflage von dem Betreuer, z.B. um in Einrichtung wohnen zu bleiben oder in betreutes Einzelwohnen überzugehen).

Wichtig ist hier eine enge Rückmeldung über Anwesenheit und Vorgehen sowie weiterer Bedarf.

Hilfreich zur Ausgestaltung der Kooperation sind die bereits genannten Fachtage und die Mitarbeit in Gremien der Jugendhilfe nach § 78 SGB VIII.

IV. Zugang

1. Zur Rolle des rechtlichen Hintergrunds beim Zugang zum FreD Kurs:

Im Manual sind die Rechtsvorschriften für die einzelnen Länder im Überblick dargestellt. Wenn Ihr – nach Abschluss der Pilotphase – die Auswirkungen dieser Rechtsvorschriften auf die Durchführung von FreD goes net bewertet: Waren diese Vorschriften in der Praxis eher förderlich oder eher hinderlich, um einen Zugang zu konsumierenden Jugendlichen zu ermöglichen?

Polizei / Justiz

förderlich hinderlich

Begründung:

Über eine justizielle Weisung kann eine Anbindung an das Suchthilfesystem erfolgen.

Schule:

förderlich hinderlich

Begründung:

Die Schule macht von den rechtlichen Möglichkeiten, eine Weisung zu FreD zu erteilen, keinen Gebrauch.

Anderes, und zwar:

förderlich hinderlich

2. Welchen Flyer für Jugendliche habt ihr genutzt? Bitte fügt 5 Exemplare bei.

ja nein

eigene Flyer entwickelt:

- FreD blickt durch (blauer Flyer, Can-FreD)
- AlkFreD (für Eltern)
- FreD –Interaktives Seminar für Jugendliche
- Kurzinformationsblatt (ausführlicher)
- FreD goes Net Flyer vom LWL

3. Habt Ihr etwas in den inhaltlichen Aussagen des Flyers aus der Vorlage verändert?

ja nein

Falls „ja“, welche Aussagen habt Ihr geändert? Warum?

Der Träger verwendet eigene Flyer, die bereits vor der Aufnahme in „FreD goes Net“ verwendet wurden.

4. Kann der einheitliche Flyer für Jugendliche (Vorlage) als Empfehlung in das Handbuch übernommen werden oder müssen Änderungen vorgenommen werden?

Inhaltlich keine Veränderungswünsche, das Layout könnte jugendgerechter gestaltet werden.

5. Was sind typische Situationen des Auffälligwerdens, aufgrund derer Jugendliche zu FreD vermittelt werden?

Typische Situation der Auffälligkeit

Polizei / Justiz	Gewalttätigkeit, Vandalismus, Beschaffungskriminalität; Graffiti spraysen unter Suchtmittel einfluss, eher in der Gruppe als alleine, bei Personenkontrollen, Konsum und Besitz
Schule	Konsum während der Klassenfahrt oder Schulinternen Ausflügen, Konsum während der Unterrichtszeit, oder auf dem Schulgelände Verdacht auf Dealerei
Anderes Setting, und zwar:	(Familie/ Betreutes Wohnen): haben erkannt das Klient kiff, kommt am Wochenende häufig betrunken nach Haus Arbeitsplatz: Schwierigkeiten mit Pünktlichkeit, Arbeitsbelastung, Antriebslosigkeit

6. **Welchen Nutzen** haben Jugendliche **von der Teilnahme am Kurs**, der sie motivieren könnte, Kontakt zu den Kursleitern aufzunehmen?

Nutzen / Benefit durch die Teilnahme

Polizei / Justiz	Vermeidung den Arrest antreten zu müssen, Strafe gilt nach Teilnahme des FreDKurses als abgegolten
Schule	Versetzung, Bereitschaft gegenüber den Lehrer zu zeigen, etwas gegen die Gefährdung zu unternehmen, abgelten der Auflage
Anderes Setting, und zwar:	Kredits bei den Eltern und Betreuern, teilweise an positive Konsequenzen gebunden (z.B. darf in betreutes Einzelwohnen)

7. FreD goes net folgt dem Grundsatz: Auf eine Auffälligkeit mit Substanzen folgt eine Intervention. Bitte beschreibt für die von Euch gewählten Settings eine **typische Kette / einzelne Schritte von der Auffälligkeit bis zum Abschluss der Intervention**, möglichst in Stichworten (ggf. Orientierung am Schaubild „Alex wird erwischt ...“ aus der Power Point Präsentation des Kick Off Workshops – siehe Anlage der E-Mail, mit der dieser Fragebogen verschickt wurde).

LogIn:

KlientIn erhält Auflage

- *nimmt die offene Jugendsprechstunde (di 16-19.00 Uhr) wahr; bekommt dann eine Termin zum Intakegesprächstermin bei einer der beiden FreD-Trainerin*
- *Intakegespräch ? Std bei FreD-Trainerin*
- *schriftliche Einladung zum FreDKurs (10 Tage vor Kursbeginn)*
- *Freitag vor Kursbeginn, erinnernder Anruf bei KlientInnen*
- *Teilnahme am FreDKurs (Mo-Mi; 15 bis 18 Uhr) /keine Teilnahme Rückmeldung an entsprechende Stelle*
- *Outtaketermin bei FreDtrainerin*
- *Rückmeldung an entsprechende Stelle z.B JGH der Teilnahme am FreDKurs, evt. weiteres Vorgehen bei Bedarf besprechen*

Drogennotdienst:

Familienangehöriger kommt zur Beratung in die offene Sprechstunde (mo-fr: 08:30-21:30,

sa + so 14-21:30)

- *wird u.a. über die jugendspezifischen Angebote aufgeklärt*
- *Sensibilisierung für Auflagen gegenüber dem Jugendlichen*
- *Verbindlicher Termin über Absprache mit den Angehörigen zum Intake-Gespräch*
- *schriftliche Einladung zum FreD Kurs (7 Tage vor Kursbeginn)*
- *1-2 Tage vor Kursbeginn erinnernder Anruf*
- *Teilnahme am FreD Kurs (Mi-Fr.; 15 bis 18 Uhr) /keine Teilnahme Rückmeldung an entsprechende Stelle*
- *Outtaketermin bei FreD-Trainerin*
- *Rückmeldung an entsprechende Stelle z.B Eltern der Teilnahme am FreDKurs, evt. weiteres Vorgehen bei Bedarf besprechen*

8. Wurden Eltern in die Vermittlung miteinbezogen?

ja nein

Wenn „ja“,

– wie und in welcher Form wurden sie einbezogen?

Eltern werden bei FreD-Teilnehmern unter 18 Jahren zu einem Angehörigengespräch eingeladen (wenn es vorher keinen Kontakt zu den Eltern gab).

– Empfiehlt Ihr den Einbezug von Eltern neuen FreD Standorten weiter?

ja nein

Begründung:

Erhöht den Erfolg der Intervention.

9. Habt Ihr weitere Hinweise zum Thema „Zugang“? Welche Maßnahmen helfen, um für (riskant) konsumierende Jugendliche einen Zugang zum Intake bzw. Kurs zu schaffen?

Die verbindliche Einbeziehung der Bezugspersonen bzw. Fachkräfte (Schulterschluss) ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Maßnahme, da ein Zugang oft nur durch eine Fremdmotivation möglich ist.

V. Durchführung der Intervention (Intake und Kurs)

1. Was waren typische Gründe, warum Ihr nach dem Intake festgestellt habt, dass FreD nicht das geeignete Angebot für einen Jugendlichen / jungen Erwachsenen ist?

- Keine Gruppentauglichkeit
- sehr hohe Motivation den Konsum einzustellen bei gleichzeitigem hohem Konsum, dann Einzelsetting und Therapievermittlung
- unter 14 Jahre, zu kindlich und naiv, lieber Einzelsetting

2. Wie viele Wochen lagen durchschnittlich zwischen einem Intake und dem Kursbeginn?

_____ 3 _____ Wochen

3. An welchen Standorten habt Ihr wie viele Kurse mit wie vielen Teilnehmern/innen bislang durchgeführt?

Name Standort 1: _____ Berlin _____

_____ 8 _____ Kurse mit _____ 50 _____ Teilnehmern/innen (siehe eingeschickt Bögen)

4. In wie viele Abschnitte habt Ihr den Kurs unterteilt?

2 Abschnitte 3 Abschnitte 4 Abschnitte

5. Haben Kursabschnitte auch am Wochenende stattgefunden?

ja nein

6. Wie zufrieden seid Ihr im Allgemeinen mit den Übungen für den Kursablauf?

Ziffer 1 bis 4

(1 = sehr zufrieden bis 4 = gar nicht zufrieden)

2

7. Nennt bitte (bis zu 3) Übungen im Kursablauf, die sich besonders bewährt haben (bitte mit Angabe der Nr. und des Titels):

- 7a: Quiz „Der Joint ist heiß“ bzw. geringe Abwandlung für Alk-FreD
- 11: Konsumdiagramm
- 7b1 Meine Meinung
Rechtlicher Teil (Behauptungskarten)

8. Haben sich Übungen im Kursablauf als *nicht zielführend* oder schwierig in der Umsetzung heraus gestellt?

ja nein

Falls „ja“: max. drei Nennungen mit Angabe der Nr. und des Titels:

- 9b: Decken- drehen

9. Gibt es alternative Übungen, die ggf. in das Manual aufgenommen werden sollen?

ja nein

Wenn „ja“, bitte schreibt diese nach demselben Muster wie im Handbuch auf.
Bitte hängt diese als Anlage an diesen Bericht an.

Rückmeldungsrunde am Ende des Kurses (Jeder gibt zu jedem einen Statement ab, wohlwollend).

10. War / ist die Durchführung der Gruppenangebote FreD eine Bereicherung für Euren Arbeitsalltag? Habt Ihr eine „Erkenntnis“ gewonnen? Habt Ihr mit etwas nicht gerechnet, was eingetroffen ist?

Erstaunliche Mitarbeit trotz Zwangskontext

Besonders hilfreich sind interaktive Methoden

Die Klienten öffnen sich durch FreD für weitere Interventionen.

11. Welche Erfahrungen habt Ihr bei der Zusammensetzung der Teilnehmer/innen gemacht (Geschlecht, Alter, Substanzen, verschiedene Konsummuster usw.)?

- *sehr heterogen: Alterspanne, Sozialisation, Suchtmittelkonsummuster (teilweise Partydrogen vs. „nur“ Alkohol trinken)*
- *heterogen als gut geeignet empfunden, da so gute gegenseitige Spiegelung und Rückmeldung möglich waren (ältere jüngere darauf hin weisen, dass sie nicht soviel konsumieren sollen; Polytoxikomane erfahren haben, dass nicht jeder Jugendliche in Berlin kifft oder Partydrogen konsumiert...)*
- *bei der Zusammensetzung der Geschlechter wäre es wünschenswert, wenn es mindestens zwei weibliche Teilnehmer sind*

12. Habt Ihr weitere Hinweise oder Anmerkungen zum Thema „Kursdurchführung“?

- *wichtig das viel Raum für Reflexion/ Diskussion und eigene Erfahrung gibt, und an diesen dann mit den anderen Teilnehmern gearbeitet wird*

